

daß J. dieses Tun als „Geschichtserzählung“ verstanden wissen will, ohne jedoch die Methoden verantwortlicher, geschichtlicher Forschung unter- oder überzubewerten, aber auch als Tun des Christen und Theologen Jannasch. Das Ergebnis ist darum ein überaus fesselndes, lebendiges und instruktives Bild, das uns in seinen vielfachen Farben und abgrenzenden Konturen, mit seinen Lichtern und Schatten das katholische Lübeck um 1520 und das evangelische Lübeck um 1530 sehen läßt — ein Bild, das zusammengesetzt ist aus den Schicksalen des Jürgen Benedicti, des ersten Lutherschülers in Lübeck — nach Jannasch „vor zwei Jahrzehnten ... kaum mehr als ein leerer und unwichtiger Name“ —, des Johannes Brandt, des letzten katholischen Dekans, des Andreas Wilms, des katholischen Sonntagspredigers am Dom, wie des reformationsfeindlichen Bürgermeisters Nikolaus Brömse und vieler anderer. In diesem Bilde mit seinen mannigfachen Begebenheiten sieht der Verfasser „einen mächtigen Hinweis“ darauf, daß sich auch in Lübeck Dinge ereignet haben, die die Gemeinde Jesu Christi, d. h. auch die Kirche in Lübeck zu ihrem Ursprung zurückführten.

Es ist in der Tat eine bedeutsame Arbeit, die J. hier vorgelegt hat. Sie hat für die Reformationsgeschichte weit größere Bedeutung, als etwa der Titel deutlich werden läßt. Sie geht u. E. in dem Maße über den Bereich Lübecks hinaus, wie dieser Stadtstaat einst mit seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mächtigkeit in den Ostseeraum hineinwirkte. So wird man auch im gleichen Maße mit Dankbarkeit auf die Fortsetzung der Darstellung warten, die Jannasch als weitere Aufgabe ansieht, um dem Lübeck von 1520 „das geschlossene, evangelische Lübeck um 1540“ gegenüberzustellen.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

Jürgen Moltmann, Christoph Pezel (1539—1604) und der Calvinismus in Bremen, Bremen 1958, 1925, (Hospitium Ecclesiae, Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte, Band 2).

Unter dem Namen „Hospitium Ecclesiae“, der Bremens kirchengeschichtliche Entwicklung und Eigenart kennzeichnend umschreibt, ist hier 1954 durch die Kommission für bremische Kirchengeschichte unter Bodo Heyne und Kurt Schulz ein erster Band mit Aufsätzen und Beiträgen herausgegeben worden, die sich mit verschiedenen Themen aus dem Bereich der Kirche Bremens befassen. Über die Behandlung spezieller Fragen aus dem Gebiet der Liturgie (Fritz Piersig, Bremische Kirchenmusik im Reformationsjahrhundert; Wilhelm Schmidt, Die Bremer Evangelische Messe 1525) und der kirchlichen Kunstgeschichte hinaus (Adolf Börtzler, Besaß der bremische Dom eine Ostkrypta?; Friedrich Prüser, Aus der Entstehungsgeschichte der Zütphen. Kapelle; Walter Dietsch, Einige Untersuchungen zum Dominnern) verdient für uns besonders Bodo Heyne mit seinem Beitrag „Über die Entstehung kirchlicher Eigenart in Bremen“ wie auch Burchard Tilemanns Arbeit über „Bekennnis und Einheit der Bremischen Kirche“ besondere Beachtung.

Mit dem Erscheinen dieser für die kirchengeschichtliche Forschung im niederdeutschen Raum wichtigen Jahresschrift wird eine Aufgabe angefaßt, die gerade im Blick auf die eigengeartete Entwicklung der Bremer Kirche kirchen- und dogmengeschichtlich gesehen unsere Aufmerksamkeit beanspruchen darf.

In diesem Zusammenhang ist darum auch die Arbeit von Jürgen Moltmann, Christoph Pezel und der Calvinismus in Bremen, zu verstehen, die als Göttinger Habilitationsschrift jetzt im zweiten Band des „Hospitium Ecclesiae“ veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um eine für das Verständnis

der kirchlichen Sonderheit Bremens aufschlußreiche kirchen- und dogmengeschichtliche Untersuchung, die es sich an Hand neuen Quellenmaterials zum Ziel gesetzt hat, jene Vorgänge darzustellen, die hier im Ausgang des 16. Jahrhunderts nach den Auseinandersetzungen zwischen Luthertum und Philippismus (z. B. Abendmahlslehre) zur sogenannten „zweiten Reformation“ und damit auch zu umfassender Hinwendung zum reformierten Kirchtum führten. Mit der Darstellung dieser Frage verbindet der Verfasser die weitergehende, wie es zu jener „merkwürdigen und ungeklärten Bewegung des Kryptocalvinismus, jenes Überganges von Melandthonschülern zum Calvinismus und zum deutsch-reformierten Kirchtum“ (Vorwort des Verfassers) überhaupt gekommen ist.

In den Mittelpunkt der Beantwortung dieser Frage stellt der Verfasser beispielhaft Gestalt und Werk eines Mannes, der bei den sogenannten Wittenberger kryptocalvinistischen Wirren (1571—1574) neben Kaspar Peucer und Caspar Cruciger bekanntgeworden ist und nach kürzerem Aufenthalt in Nassau-Dillenburg nach Bremen berufen wurde. Es ist der Melandthonschüler Christoph *Pezel* (1539—1604), der hier seit 1580/81 im Sinne einer „Vermittlungstheologie von Wittenberger und Genfer Tradition“ tätig war und in dieser Stadt, die auf Seiten der Konkordiengegner stand, das Werk der „zweiten Reformation“ mit dem Ziel einer Vollendung der Reformation durchführte. Als solche sollte sie im wesentlichen eine „Reformation des Lebens“ sein und folgerichtig die Emendation der Kirchen von ihrer mittelalterlich-scholastischen (papistischen) Überfremdung wie auch die Neuordnung des Lebens in Kirche, Schule und Staat vom Geiste des wiederentdeckten Gotteswortes aus in sich schließen. Vor diesem Hintergrund ist das Werk Pezels zu sehen, das nicht allein für den engen Bereich des Stadtstaates bedeutungsvoll geworden ist, sondern auch andere reformierte Kirchen Deutschlands bestimmte, ja, das zum Teil weit darüber hinausgriff.

In der Arbeit Moltmanns haben wir eine Veröffentlichung in den Händen, die weit mehr als nur lokalgeschichtliches Interesse in engen Grenzen erweckt, sondern, da sie gut geschrieben und die großen Zusammenhänge ausgezeichnet darstellt, ein Stück Reformationsgeschichte im weiteren Sinne des Wortes ist, das beachtet und gelesen zu werden verdient.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

Zeitschriftenschau

Jahrbuch d. Ges. f. niedersächsische Kirchengeschichte, hrsg. v. Ph. Meyer, Bd. 55 (1957): Fr. Spanuth, „Johann Erdmann (Geander), ein lutherischer niedersächsischer Geistlicher des 16. Jhd.“ (S. 1 ff.); E. Heyken, „Letzte Spuren der ‚Verdischen Kirchenordnung‘ des Bischofs Eberhard von Holle“ (S. 13 ff.); Ph. Brück, „Zur Reformationsgeschichte des Bistums Halberstadt“ (S. 21 ff.). Wie im vorigen Jahrbuch angekündigt, bringt Bd. 55 eine von E. G. Wolters stammende Darstellung der Lehre des Enthusiasten Paul Felgenhauer (siehe die Buchbesprechung i. vorigen H. d. 2. Reihe unserer Schriften S. 189).

Jahrbuch d. Vers. f. Westfälische Kirchengeschichte, hrsg. v. W. Rahe, 49. u. 50. Jg. (1956/57): L. Koehling, „Die Separatisten in Freudenberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus im Siegerland“ (S. 101 ff.); W. Rahe, „Die Eröffnung des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Bielefeld-Sieker am 7. November 1934“ (S. 176 ff.).